



Land Oberösterreich  
**NATUR**

# INFORMATIV

Nummer 52 / November 2008

EIN MAGAZIN DES NATURSCHUTZBUNDES OBERÖSTERREICH



**Ein Stück mehr Lebensqualität**



**Ein Fest für die Hecke**



**Start des Ideenwettbewerbs  
„Naturschutz aus Bauernhand“**



**Naturschutzgebiet  
„Warscheneck Nord“**





Karstplateau am Dachstein.  
Der Dachstein ist das  
flächenmäßig größte  
Naturschutzgebiet in  
Oberösterreich.

Foto: Abteilung Naturschutz



## INHALT

NATURSCHUTZBUND  
OBERÖSTERREICH



Little Heroes.....	3
NATURSCHUTZBUND schützt .....	3
Der Naturschutztipp .....	3
Ein Stück mehr Lebensqualität .....	4
Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich bedankt sich sehr herzlich bei seinen Sponsoren.....	5
Zur Situation der Wildkatze .....	6
Ein Fest für die Hecke.....	6
Naturfotos für muehlviertelnatur.at gesucht .....	7
Raus aus EURATOM .....	8

AMT DER ÖÖ. LANDESREGIERUNG,  
ABTEILUNG NATURSCHUTZ

Start des Ideenwettbewerbs „Naturschutz aus Bauernhand“ .....	9
Das Artenschutzprojekt Edelkrebs in Oberösterreich.....	10
Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Bildungs- und Beratungsangebote des Instituts für Naturschutz im Jahr 2009.....	12
Naturschutzgebiet „Warscheneck Nord“. Die Österreichischen Bundesforste als Partner im Naturschutz .....	14
Buchenwald bei Ranshofen – das neueste Naturschutzgebiet Oberösterreichs .....	17
Der Pfad des Jaguars .....	17
Das Alpenkonventionsbüro – Einrichtung von CIPRA Österreich mit Alleinstellungsmerkmal .....	18
Veranstaltungstermine.....	19
Bücher .....	20

## EDITORIAL

### Liebe Leserinnen und Leser!



Von der etwa 11.980 km<sup>2</sup> (1.118.000 ha) großen und vielgestaltigen Fläche Oberösterreichs kommt einer vergleichsweise bescheidenen Fläche von 25.271 ha ein besonderer Schutzstatus als Naturschutzgebiet zu. Dies entspricht rund 2,1 % der Landesfläche.

Selbstverständlich wird kontinuierlich an der Verbesserung der Qualität und Quantität der Naturschutzgebiete gearbeitet, doch ist besonders in der letzten Vergangenheit festzustellen, dass unterschiedliche Begehrlichkeiten und der damit verbundene Nutzungsdruck kontinuierlich steigen. Dies hat verschiedene Ursachen, teils individuelle Freizeitnutzung, teils aber auch einen durchaus kommerziellen Hintergrund (Events, Rafting, ...). Der prinzipiell durchaus positiv zu bewertende Freizeittrend „Zurück zur Natur“ zielt oftmals auf naturbelassene und reizvolle Landschaftsteile ab, teilweise auch auf Naturschutzgebiete. Trotz Bemühungen um effiziente Besucherlenkungsmaßnahmen führt der Nutzungsdruck zu Belastungen, welche in Hinblick auf die zu schützenden Lebensräume und Arten als bedenklich, in Extremfällen als nicht tragbar und kontraproduktiv einzustufen sind.

Prinzipiell verfolgt der Naturschutz in Oberösterreich den Weg, Besucher nicht „auszusperren“ und durch die Möglichkeit des unmittelbaren „Erfahrens“ von Natur und Landschaft das Verständnis für die Notwendigkeit von gezielten Schutzmaßnahmen, in erster Linie aber den positiven Bezug zur Natur, zu fördern. Jedoch verlangt diese Strategie auch die „Mitarbeit“ der Bevölkerung. Auch wenn sich ein Großteil

der Besucher der Naturschutzgebiete an die festgelegten Verhaltensregeln hält, so zeigt die Erfahrung, dass es auch Menschen gibt, die ihre eigenen Ansprüche über die Schutzziele stellen und rücksichtslos gegenüber der Natur, aber auch gegenüber anderen Erholungssuchenden agieren. Hierzu zählen unter anderem ausgelassene Feste inmitten der Natur oder querfeldein Fahrten mit Mountainbikes mit all den damit verbundenen negativen Auswirkungen auf die hier heimische Flora und Fauna. Einem derartigen Verhalten muss im Sinne einer positiven Koexistenz von Menschen und den sensiblen Ökosystemen kompromisslos begegnet werden. Das Wohl der Allgemeinheit, wozu auch die Erfahrung intakter Lebens- und Landschaftsräume zu zählen ist, sowie die Sicherung seltener der Existenzgrundlagen bedrohter Arten muss Vorrang vor individuellen Begehrlichkeiten haben, sofern diese den Schutz der wenigen noch verbliebenen Naturschätze unseres Bundeslandes gefährden. Die Zukunft wird zeigen, wie weit das angestrebte Prinzip einer harmonischen Beziehung zwischen den die Natur nutzenden Menschen und den Schutzgebieten funktionieren wird. Eines jedenfalls ist sicher: Die Ressourcen sind beschränkt und vermehren sich nicht – nutzen wir sie daher mit Sorgfalt und Respekt.

Michael Brands

*Wir wünschen allen  
unseren Lesern und  
Freunden der Natur  
frohe Weihnachten und  
ein gutes neues Jahr!*

NATURSCHUTZBUND Oö. im Internet:  
[www.naturschutzbund-ooe.at](http://www.naturschutzbund-ooe.at)  
[ooenb@gmx.net](mailto:ooenb@gmx.net)



Abteilung Naturschutz im Internet:  
[www.land-oberoesterreich.gv.at](http://www.land-oberoesterreich.gv.at)  
[n.post@ooe.gv.at](mailto:n.post@ooe.gv.at)



MEDIENHABER, HERAUSGEBER, VERLEGER: NATURSCHUTZBUND Oberösterreich **SCHRIFTLEITUNG** Josef Limberger **REDAKTIONSTEAM** Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger - alle: 4020 Linz, Promenade 37, Telefon 0732/77 92 79, Fax 0732/78 56 02, Abteilung Naturschutz **SCHRIFTLEITUNG** Dr. Gottfried Schindlbauer, Siegfried Kapl, Mag. Michael Brands **REDAKTION** Dr. Martin Schwarz - alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0732/77 20-0 **GESAMTHERSTELLUNG** oha-druck GmbH, Kremstalstraße 93, 4050 Traun. Hergestellt mit Unterstützung des Amts der Öö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

# Little Heroes

## Hermine Parzer



**H**ermine Parzer ist eine der stil- len Helferlein des NATURSCHUTZBUNDES. Sie kümmert sich um die beiden Soay-Schafe, die die Flächen um die Mühle in Schörgendorf bei Heiligenberg, am Rande des Naturschutzgebiets Koaserin, abweiden und dadurch pflegen. Soay-Schafe sind eine sehr urtümliche Schafrasse, die in dieser Form seit dem Neolithikum von vor etwa 3000 Jahren überlebt hat und zwar auf dem St. Kilda Archipel (vier Inseln nordwestlich von Schottland) auf der Insel Soay, dessen Namen sie tragen. Sie sind genügsam, unempfindlich gegen Schafkrankheiten und gehören zu den ältesten Haustierrassen Europas. Im Aussehen ähneln sie dem Mufflon.

Hermine Parzer kümmert sich das ganze Jahr über um diese Tiere. Sie macht Heu, reicht das Zufutter im Winter, schaut, dass die Weiden in Ordnung sind, und treibt die Tiere um. Vor allem achtet sie auch darauf, dass die hübschen Tiere alles haben, was sie zu ihrem Wohlbefinden brauchen. Ihr sei auf diesem Wege für ihr Engagement herzlichst gedankt. Wenn einmal Not am Mann ist, helfen die beiden Heinzelmänner der Koaserin, Dietmar Schmutzhart und Alois Borstnar, gerne aus. Auch ihnen sei auf diesem Wege gedankt.

Josef Limberger



# NATURSCHUTZBUND schützt

## Fieberklee

**D**er deutsche Name dieser zaubernden Pflanze trägt. Wohl aufgrund der dreiteiligen Blätter erhielt sie den Namen „Klee“, mit dem sie aber sonst keine Ähnlichkeit hat. Dagegen besteht eine nähere Verwandtschaft zu den Enzianen, mit denen sie früher in die gleiche Pflanzengattung (Enziangewächse) gestellt wurde, neuerdings aber als eigene Familie (Fieberkleegewächse) abgetrennt wird. Der Fieberklee, der eine altbekannte Arzneipflanze ist und gegen Hautkrankheiten, rheumatische Beschwerden, zur Fiebersenkung als auch als Appetitanreger Verwendung findet, hat einen sehr bitteren Geschmack. Als Bewohner von kalkarmen Feuchtfächern, wie Quell- und Flachmoore, Schwingrasen, Verlandungssümpfe, flache Gewässer und Moorschlenken, ist der Fieberklee in Oberösterreich durch Entwässerungsmaßnahmen sowie durch Verbuschung ehemals extensiv genutzter Feuchtwiesen bedroht. Auf mehreren vom NATURSCHUTZBUND Oberösterreich betreuten Feuchtfächern im Mühlviertel und im Sauwald kommt diese attraktive Pflanze noch vor. Durch eine jährliche Mahd mit Abtransport des Mähgutes im Sommer wird auf diesen Flächen der Lebensraum des Fieberklees erhalten. Dass diese Maßnahmen sich bewähren, zeigen die zunehmenden Bestände des Fieberklees.

Martin Schwarz



# Der Naturschutztipp

## Machen Sie der Natur ein Geschenk



Foto: J. Limberger



Foto: J. Limberger

Jährlich zu Weihnachten werden Freunde und Verwandte mit Geschenken bedacht. Haben Sie als Naturliebhaber auch schon einmal in Erwägung gezogen, der Natur ein Geschenk zu machen? Wie das geht? Es gibt viele Möglichkeiten, die Natur zu beschenken, das heißt zu unterstützen. Wichtige Prinzipien sind Teilen und Akzeptanz. Stellen Sie, wenn Sie Grundbesitzer sind, einen Teil der Flächen der Natur zur Verfügung, indem Sie eine Wiese oder Böschung ein- oder zweimal pro Jahr mähen und nicht düngen, indem Sie ausgewählte Bäume nicht nutzen und das Holz bis zur Verrottung als Lebensraum für Totholzbewohner stehen oder liegen lassen. Als Gartenbesitzer können Sie beispielsweise durch die Pflanzung heimischer Sträucher, durch die Anlage einer Blumenwiese, einer mageren Sandfläche oder eines naturnahen Gartenteichs Tiere und Pflanzen fördern. Indem Sie bewusst einkaufen, können Sie als Konsument mithelfen, dass Urwälder erhalten bleiben und Meere nicht überfischt werden. Sie können dem NATURSCHUTZBUND Oberösterreich, einer sehr aktiven Naturschutzorganisation, als Mitglied beitreten und/oder ihn mit einer Spende unterstützen. Durch ein Geschenk an die Natur leisten Sie einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung einer vielfältigen Natur.

Martin Schwarz



Foto: J. Limberger



Josef Limberger

Obmann NATURSCHUTZBUND Oberösterreich



Aus einem hart regulierten und eintönigen Bach entstand ein reich strukturiertes Gewässer.

Foto: J. Limberger



Entlang des Weges wurde ein blumenreicher Wiesenstreifen mit zertifiziertem Naturwiesensaattgut aus Oberösterreich angelegt.

Foto: J. Limberger

# Ein Stück mehr Lebensqualität

## Vorbildliche Zusammenarbeit zum Wohle der Bevölkerung und der Natur

**D**ie Gemeinden Bruck-Waasen und Peuerbach sowie der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich gestalteten in enger Zusammenarbeit mit dem Wasserbau den Spazierweg in der Ledererwiese bei Peuerbach neu.

Trist und langweilig zog sich der Weg, eingeklemmt zwischen dem hart regulierten Ledererbach und Maisfeldern, in der Ledererwiese dahin. Die Ledererwiese, einst blutiger Schauplatz der Bauernkriege, weist auch zwei Kriegerdenkmäler im angrenzenden Wald bzw. Waldrand auf. Auch diese bedurften dringend einer Restaurierung. Nachdem die Gemeinde Bruck-Waasen an mich herangetreten war, erstellte ich mit Manfred Luger einen Plan zur optischen Aufwertung und der Erhöhung des Erlebniswertes dieses viel begangenen Bereiches. Im April 2007 wurde mit den Arbeiten begonnen.

In enger Zusammenarbeit mit dem Wasserbau und der Gemeinde wurden die teilweise viel zu eng gepflanzten

Bachbegleitgehölze ausgedünnt, einzelne Birken entfernt und durch Weiden ersetzt. Diese sollen in den nächsten Jahren zu Kopfweiden geformt werden. Wichtigster Schritt war allerdings die Anlage eines Wiesenstreifens entlang des Weges. Den Landwirten, die dafür Grund zur Verfügung stellten, sei auf diesem Wege herzlich gedankt. Hier wurde ein Teil der oberen Schicht entfernt und mit magerem Boden ausgetauscht, anschließend erfolgte eine Einsaat mit zertifiziertem Naturwiesensaattgut aus Oberösterreich.

Besonderer Wert wurde auf die harmonische Anlage der Sitzplätze entlang des Weges gelegt. Dafür wurden große Granitfindlinge an einigen Plätzen gruppiert und eine standortgerechte Staudenbepflanzung vorgenommen. Von der Wasserbauabteilung des Bezirkes wurden in enger Zusammenarbeit mit dem NATURSCHUTZBUND an manchen Stellen das Bachbett erweitert, Unterstandsmöglichkeiten für Fische geschaffen und Tümpel ange-



legt. Zugänge zum Bachbett für Kinder wurden geschaffen und die Sitzplätze so angelegt, dass Eltern ihre Kleinen beim Plantschen im Auge behalten können.

Beim Stefan Fadinger Denkmal im Inneren des angrenzenden Waldes wurde ein kreisrunder Platz gestaltet und





Mit etwas Glück kann man den Eisvogel bei einem Spaziergang entlang des Ledererbaches sehen.

Foto: J. Limberger



Projekt zeigt, dass bei gegenseitigem Respekt vor dem Wissen der einzelnen Beteiligten und durch gemeinsames Wirken Ergebnisse erreicht werden, die für Mensch und Natur gleichermaßen eine Bereicherung bedeuten. Ringelnatter, Zauneidechse, Gebirgsstelze, Dorngrasmücke und sogar der schillernde Eisvogel, um nur einige Arten zu nennen, konnten heuer bereits entlang des Ledererbaches beobachtet werden. Zu guter Letzt hat der NATURSCHUTZBUND

einige Bäume entlang des Weges mit Nistkästen bestückt, um auch Höhlen- und Nischenbrütern Nistmöglichkeiten zu bieten. Zwei Spielskulpturen sollen das Ganze noch abrunden. Im nächsten Sommer wird die feierliche Eröffnung stattfinden.

Josef Limberger



mit einer Schautafel versehen. Der Denkstein blieb in seiner romantischen, Moos bewachsenen Form erhalten und gibt dem Platz etwas Malerisches. Bei der Anlage des Platzes, welche durch Mitarbeiter des Bauhofes erfolgte, wurde auch der alte Plattenweg wieder gefunden und behutsam freigelegt. Das Denkmal am Waldrand wurde mit einer Legesteinmauer und einer Sitzgelegenheit versehen.

Im Sommer 2008 erfreuten die Wiesen schon das erste Mal mit einem Meer von Margeriten, erste Kartäusernelken waren zu sehen. Andere, seltener Pflanzen werden bei entsprechender Pflege durch die Gemeinde folgen. Dieses



Besonderer Wert wurde auf die harmonische Anlage der Sitzplätze entlang des Weges gelegt.

Foto: J. Limberger

# Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich bedankt sich sehr herzlich bei seinen Sponsoren

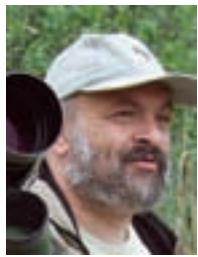
**D**as Ziegelwerk Eder spendete für die dringend nötigen Ausbesserungsarbeiten am Dach der Mühle, die sich am Rand des Naturschutzgebiets „Koaserin“ befindet, 3000,- Euro.

Logo Eder fehlt



Rechtzeitig vor dem Winter wurde das Dach der Mühle, die vom NATURSCHUTZBUND angekauft wurde, saniert.

Foto: J. Limberger



Josef Limberger

Obmann NATURSCHUTZBUND Oberösterreich



Bei einem hochrangigen Expertentreffen in Wels stand die Wildkatze im Mittelpunkt.

Foto: J. Limberger



Julia Kropfberger

NATURSCHUTZBUND Oberösterreich



Mit Lehm und bunten Heckenfrüchten wurden mit großem Eifer „Heckengeister“ und viele weitere kleine Kunstwerke geschaffen.

Foto: M. Groß

# Zur Situation der Wildkatze

## Internationales Expertentreffen in Wels

**N**ATURSCHUTZBUND und Bundesforste luden im Rahmen der Aktion „Überleben“ in Wels zu einem hochrangigen Expertentreffen mit Teilnehmern aus der Schweiz, Slowakei, aus Tschechien, Slowenien, Ungarn, Deutschland und Österreich. Auslöser war der Nachweis einer Wildkatze im tschechisch-österreichischen Grenzgebiet im Nationalpark Thayatal in Niederösterreich. Es wurden bei dem Treffen zum ersten Mal der Kenntnisstand aus den verschiedenen Regionen über die Verbreitung der Wildkatze präsentiert und Diskussionen über zukünftige Schritte zur Erforschung dieser überaus seltenen Spezies geführt.



Dem Zoologen und Leiter des Welser Tierparks Leo Slotta-Bachmayr und der Stadt Wels sei für die Gastfreundschaft an diesem Tag herzlich gedankt. Slotta-Bachmayr betreut eine Studentin von der Uni Salzburg, die sich im Rahmen eines Praktikums mit Verbreitungsschwerpunkten und potenziellen Lebensräumen der Wildkatze in Österreich beschäftigt.

Josef Limberger

# Ein Fest für die Hecke

**G**anz im Zeichen der Hecke und ihrer Bewohner stand am 27. September 2008 das Heckenfest auf dem Gamsnhof der Familie Edlmayr in Niederneukirchen – veranstaltet von BIO Austria OÖ. und dem

NATURSCHUTZBUND Oberösterreich.

Ursprünglich vor allem zur Abgrenzung der Viehweiden von Mähwiesen und Äckern angelegt, erfüllen Hecken zahlreiche Funktionen: Sie gliedern die Landschaft und schützen vor Wind- und Bodenerosion. Uns Menschen liefern sie vitaminreiche Früchte, die zu Marmeladen und anderen Spezialitäten verarbeitet werden können. Sie bieten zahlreichen Tierarten Nahrung und Unterschlupf und tragen vor allem in stark ausgeräumten Gebieten zur Vernetzung bei.

Der Gamsnhof, im sanft hügeligen Traun-Enns-Riedelland gelegen, wird von einer reich gegliederten Heckenlandschaft umrahmt und stellte somit einen idealen Veranstaltungsort für das Heckenfest dar. Unter dem Motto „Hetscherl, Dirndl und Schlehdorn – entdecken Sie mit uns die Geheimnisse der Hecke“ konnten sich die Besucher bei einem Spaziergang mit Natur- und Landschaftsführern und Mitarbeitern des NATURSCHUTZBUNDES über diesen



besonderen Lebensraum informieren. Auch eine originale Benjeshecke konnte besichtigt werden.

Heimische Sträucher und Bäume, vermehrt im Rahmen des Projekts WISA (Wildgehölzanbau und Saatguterzeugung) und gezogen von der Gärtnerei des Instituts Hartheim, standen zum Verkauf. Köstlichkeiten aus Heckenfrüchten, wie Dirndl marmelade und Schlehenlikör, luden zum Verkosten und Mitnehmen ein. Für Kaffee, Kuchen und anderen Schmankerln sorgten die Bio-Bäuerinnen der Region.

Auch die Kinder setzten sich auf kreative Weise mit dem Thema auseinander: Mit ein bisschen Lehm und den bunten Früchten von Weißdorn, Gewöhnlichem Schneeball und anderer Sträucher wurden in der Bastel(h)ecke mit großem Eifer „Heckengeister“ und viele weitere kleine Kunstwerke geschaffen.

Julia Kropfberger

# Naturfotos für muehlviertelnatur.at



Mag. Christian Deschka

NATURSCHUTZBUND-Regionalgruppe Mühlviertel West Vorschlag 16 4153 Peilstein Tel.: 0664/4119505 E-Mail: christiandeschka@hotmail.com

**S**ein erstem Oktober gibt es eine neue Homepage über die Natur des Mühlviertels, die Sie unter [www.muehlviertelnatur.at](http://www.muehlviertelnatur.at) finden. Diese innovative Seite bedient sich der Sprache der Bilder – Inhalte werden ausschließlich in Form von großen Bildern mit nur drei Zeilen Text darunter vermittelt. Sie können sich als User in selbst gewählter Geschwindigkeit durch verschiedene Themen klicken.

Wenn Sie die Seite öffnen, werden Sie eingeladen, sich die „Zusammenfassung“ anzusehen. Dort werden die Urlandschaft des Mühlviertels und die Entstehung der Kulturlandschaft erläutert. Außerdem werden Sie auf einen Pirschgang durch die heimische Natur mitgenommen, auf dem Sie unsere heimischen Wildarten sowie ausgewählte Vögel, Amphibien und Reptilien vorgestellt bekommen. Später wird hier monatlich eine neue Präsentation über aktuelle Dinge in der

heimischen Natur eingerichtet.

Anfänglich sind nur die Buttons „über uns“ und „Projekte“ freigeschaltet. Hier finden Sie eine Vorstellung der Mitarbeiter der Regionalgruppe Mühlviertel West des NATURSCHUTZBUNDES



Oberösterreich sowie eine Aufbereitung der durchgeführten Projekte, nämlich eines Fledermaus-, Mauersegler- und Amphibienprojektes.

In den nächsten Monaten folgen sukzessive weitere Punkte, nämlich „Mühlviertel“, „Ökologie“, „Lebensräume“, „Tiere“, „Pflanzen“, „Jagd“ und „Aktiv werden“. Derzeit sind gut 300 Fotos online, bis Oktober 2009



Startbild mit Baumarder auf der neuen Homepage [www.muehlviertelnatur.at](http://www.muehlviertelnatur.at).

Gestaltung:  
Ch. Deschka



werden zumindest 1.500 Fotos auf der Homepage zu finden sein. Es wäre sehr hilfreich, wenn Sie das eine oder andere Foto (nach Möglichkeit digital) zur Verfügung stellen könnten. Erwünscht sind alle Fotos, die mit der Natur des Mühlviertels zu tun haben. Herzlichen Dank!

Da die Jäger eine wichtige Zielgruppe dieser Homepage sind, wurde für sie eine eigene Version mit Jägersprache und Jägersilhouette eingerichtet. Auf diese können Sie rechts oben durch Klicken auf „[Weidmannssprache]“ umschalten.

Um die Homepage z.B. im Schulunterricht direkt für Vorträge einzusetzen, klicken Sie bitte auf „[ohne Text]“.

Viel Spaß auf der Bilderreise durch die Natur des Mühlviertels!



Inhalte werden auf der neuen Homepage ausschließlich in Form von großen Bildern mit nur drei Zeilen Text vermittelt.

Gestaltung:  
Ch. Deschka



Christian Deschka



Roland Egger

Sprecher von atomstopp oberoesterreich  
Obmann von atomstopp atomkraftfrei leben!

Weitere Informationen unter:  
[www.raus-aus-euratom.at](http://www.raus-aus-euratom.at)  
[www.atomstopp.at](http://www.atomstopp.at)



30 Umwelt- und Anti-Atom-Organisationen, darunter der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich, fordern den sofortigen Ausstieg aus EURATOM.

Foto: atomstopp oberoesterreich



Foto: atomstopp oberoesterreich

Unterschreiben auch Sie für den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM-Vertrag!  
Unterschriftenliste unter:  
[www.atomkraftfreileben.at/euratom/index.php](http://www.atomkraftfreileben.at/euratom/index.php)



Grafik: J. Limberger

# Raus aus EURATOM

**D**er NATURSCHUTZBUND Oberösterreich ist einer von 30 Umwelt- und Anti-Atom-Organisationen sowie Unternehmen aus dem Bereich der Erneuerbaren Energien, die als Unterstützer der Kampagne „Österreich – raus aus EURATOM“ auftreten. In 8 österreichischen Landtagen sind Resolutionen zum Ausstieg Österreichs aus EURATOM eingebracht und überwiegend schon beschlossen worden. Rechtlich ist ein einseitiger Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM möglich – führende Völkerrechtsexperten verweisen dabei auf Artikel 56 der Wiener Vertragskonvention.

Es ist – 30 Jahre nach der österreichischen Volksabstimmung gegen das AKW Zwentendorf – völlig paradox: Österreich zahlt wegen seiner Mitgliedschaft bei EURATOM – auch wenn es selber keine Atomkraftwerke betreibt – jährlich Millionen Euro an die europäische Atomindustrie und stützt gerade jene Industrie, die von den ÖsterreicherInnen am vehementesten abgelehnt wird! 80 % der ÖsterreicherInnen stehen laut einer market-Umfrage vom



Oktober 2008 diesen Zahlungen negativ gegenüber!

Seit den 1950er-Jahren verfolgt der EURATOM-Vertrag nur ein Ziel: nämlich den Aufbau einer mächtigen Atomindustrie. Und dabei haben demokratische Prinzipien keinen Platz: Das Europäische Parlament wird bei allen EURATOM-Entscheidungen weitgehend ausgeblendet. Stellungnahmen zu neuen Atomkraftwerken verfasst die EU-Kommission, mit der Vergabe der EURATOM-Kredite ist ebenfalls nur die EU-Kommission befasst und die

Abstimmungen darüber verlaufen geheim.

380 kV-Starkstromleitungen, die quer durch Österreich gebaut werden, sind eine zusätzliche Negativbelastung für die Bevölkerung und die Landschaft und stehen im Zusammenhang



mit dem forcierten Ausbau der Atomenergie in angrenzenden Staaten, wie in der Slowakei, in Tschechien, Ungarn und Slowenien. Bekannt sind auch die wirtschaftlichen Verflechtungen ein-

zelner Energieversorger mit ausländischen Atomstromkonzernen: „Billiger“ Atomstrom aus dem Ausland wird zum Füllen von heimischen Speicherkraftwerken verwendet. Damit wird auch das Argument von der „sauberen heimischen Wasserkraft“ ad absurdum geführt.

Die Atomlobby beansprucht, ganz im Sinne des EURATOM-Vertrags und seines Ziels einer mächtigen Atomindustrie, den überwiegenden Teil der Fördermittel im EU-Rahmenforschungsprogramm: Jährlich werden derzeit für die Atomforschung 618 Millionen Euro bereitgestellt – für Forschung an Erneuerbaren Energien aber lediglich 216 Millionen Euro. Ungelöst ist nach wie vor, trotz massivem Kapitaleinsatz und nach Jahrzehnten intensiver Forschung, die Frage nach einem für Jahrtausende sicheren Endlager für die hochradioaktiven Abfälle.

Die Organisationen, die den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM-Vertrag betreiben, können sich der breiten Unterstützung der ÖsterreicherInnen sicher sein: 80 % würden einen Ausstieg aus EURATOM befürworten – und dieser soll sofort bzw. sobald wie möglich erfolgen!

Roland Egger



# Start des Ideenwettbewerbs „Naturschutz aus Bauernhand“

Naturschutzreferent LH-Stv. DI Erich Haider: „Naturschutz braucht auch die Erfahrung bäuerlicher Betriebe: Das Land Oberösterreich startet deshalb einen Wettbewerb für Bäuerinnen und Bauern, die zum Naturschutz beitragen.“

„Naturschutz aus Bauernhand“ setzt dabei sowohl auf bereits realisierte Projekte als auch auf umsetzbare Ideen. „Mit dem Wettbewerb wollen wir zeigen, wie viel praktische und selbstverständliche Naturschutzarbeit am Bauernhof verwirklicht wird, und die Leistungen der Bäuerinnen und Bauern im Naturschutzbereich vor den Vorhang holen. Gerade die biologische Landwirtschaft ist ein wichtiger Partner für den Naturschutz.“ erklärt Erich Haider zum Start des Wettbewerbs. Gleichzeitig sollen mit den eingeschickten Ideen und Projekten andere Bäuerinnen und Bauern zu neuen Schritten im Naturschutz motiviert werden.

Die Natur ist seit jeher der wichtigste Partner der Landwirtschaft. Das Wirtschaften an den steilen Wiesen, der richtige Umgang mit lokalen Wetterverhältnissen, die Unterstützung der Vielfalt im Acker und auf der Wiese können nur mit der Natur bewältigt werden. Am Bauernhof entstehen oft unbemerkt wichtige Beiträge zum Naturschutz, die einfach passieren. Die enormen Erfahrungen der Bäuerinnen und Bauern im Umgang mit Natur

und Landschaft sind zudem guter Boden für neue Ideen.

Diesen reichen Erfahrungsschatz will nun der Wettbewerb „Naturschutz aus Bauernhand“, der vom Land Oberösterreich, dem Lebensministerium und der Europäischen Union unterstützt wird, nutzen.

„Naturschutz aus Bauernhand“ sucht Projekte, wo alleine oder gemeinsam mit anderen Landwirten ein Stück Landschaft erhalten, verbessert oder gestaltet wurde. Auch Ideen für kleine oder große Naturschutzschrifte sind willkommen

Der Wettbewerb wird daher in zwei Kategorien durchgeführt:

In der Kategorie „Gut gemacht“ werden Projekte oder Maßnahmen gesucht, die bereits verwirklicht wurden. Die Palette reicht dabei von naturschutzorientierten Bewirtschaftungsformen, über die Pflanzung von Landschaftselementen bis hin zur Erhaltung seltener Arten, bewusstseinsbildender Maßnahmen oder auch naturschutzorientierter



Vermarktungsformen. Nicht nur Projekte auf Feld und Wiese sondern auch Projekte, die den Schutz unseres Waldes betreffen, sind herzlich willkommen.

In der zweiten Kategorie „Gut gedacht!“ werden Ideen gesucht, wie man im Großen und im Kleinen die Natur um seinen Hof, auf den bewirtschafteten Flächen oder in der Region erhalten oder entwickeln kann.

Zu gewinnen gibt es attraktive Geld- und Sachpreise, die bei einem „Ideenkirtag“ im Frühjahr 2009 vergeben werden und an dem die unterschiedlichen Projekterfahrungen zwischen allen Einsendern und Interessierten ausgetauscht werden können.

Einreichfrist: 31. Jänner 2009

Helmut Wacha



*Nähtere Informationen oder unverbindliche Bestellung der Broschüre zum Wettbewerb beim Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, Abteilung Naturschutz Bahnhofplatz 1 4021 Linz  
[www.land-oberoesterreich.gv.at](http://www.land-oberoesterreich.gv.at), [oberoesterreich@bauernhand.co.at](mailto:oberoesterreich@bauernhand.co.at)*



Mag. Werner  
Weißmair  
  
Technisches Büro für  
Biologie  
Johann-Puch-Gasse 6,  
4523 Neuzeug  
Tel.: 0650/9995534  
E-Mail: w.weissmair@eduhi.at



DI Clemens  
Gumpinger  
  
Technisches Büro für  
Gewässerökologie  
Gärtnerstraße 9  
4600 Wels  
Tel.: 07242/211592  
E-Mail:  
office@blattfisch.at

# Das Artenschutzprojekt Edelkrebs in Oberösterreich

## Einheimische Krebsarten sind akut gefährdet

In Oberösterreich werden, so wie in ganz Europa, die heimischen Krebsbestände infolge einer Unzahl von Gefährdungsfaktoren immer weiter an den Rand des Aussterbens gedrängt. Neben der Zerstörung ihres Lebensraumes und der qualitativen Verschlechterung der Umweltsituation für die Krebse steht in diesem Zusammenhang die Bedrohung durch fremde Arten weit im Vordergrund. Vor allem die vor fast 150 Jahren nach Europa eingeführten amerikanischen Flusskrebsarten, allen voran der Signalkrebs (*Pacifastacus leniusculus*), übertragen die so genannte Krebspest, die eine existentielle Bedrohung der heimischen Krebsbestände darstellt. Es handelt sich dabei um eine Pilzerkrankung, die von den nordamerikanischen Krebsarten übertragen wird, ohne dass sie selbst daran erkranken.

Alleine während der nun etwa zweieinhalbjährigen Laufzeit des hier vorgestellten Artenschutzprojektes wurden die außerordentlich guten Krebsbestände zweier oberösterreichischer Voralpenseen durch Krebspestausbrüche ausgelöscht. Diese Tatsache unterstreicht die Richtigkeit der Entscheidung des Amtes der OÖ. Landesregierung, Abteilung Naturschutz, ein landesweites „Artenschutzprojekt Edelkrebs“ zu etablieren.

## Zielsetzung

Die Zielsetzung dieses Projektes liegt in der Bestandssicherung bzw. Wiederansiedlung von Edelkrebsen in entsprechend untersuchten und ausgewählten Gebieten Oberösterreichs. Die zentralen Projektgebiete umfassen die

Gewässer im Oberen Innviertel und die voralpinen und alpinen Seen in Oberösterreich. Mittelfristig soll ein Netzwerk aus stehenden Gewässern, die als weitgehend krebspestsichere Besatzpools dienen, und Fließgewässerabschnitten, in denen eine sukzessive Wiederansiedlung des Edelkrebses sinnvoll ist, aufgebaut werden. Die untersuchten beziehungsweise für die Erhebungen vorgesehenen Gewässer beherbergen entweder noch gute Vorkommen oder sind für eine Wiederansiedlung aus gewässer- und autökologischen Gründen gut geeignet.

Erste Versuche zur Wiederansiedlung von Edelkrebsen in geeigneten Stillgewässern erfolgten bereits in den beiden letzten Jahren. In zwei größeren Moorseen im Oberen Innviertel, die bis vor wenigen Jahrzehnten noch gute Edelkrebsbestände aufwiesen, wurden mit jeweils mehreren hundert Krebsen aller Altersklassen besetzt.

Aktuell laufen die Untersuchungen der voralpinen und alpinen Seen. Dieses Vorhaben wird als besonders vordringlich angesehen. Wie schon erwähnt, fanden in zwei, bereits vorab als mögliche Quellgewässer für Besatztiere



ausgesuchten Seen während der Laufzeit des Projektes Krebspestausbrüche statt.

## Ausblick

Für eine erfolgreiche, nachhaltige Etablierung intakter Edelkrebspopulationen in ausgewählten Gewässern in Oberösterreich ist eine Kombination aus Schutz vorhandener Bestände, Wiederansiedlung in geeigneten Gewässern und Entfernung oder zumindest Eindämmung der weiteren Ausbreitung des amerikanischen Signalkrebses anzustreben. Dabei ist die Entfernung des Signalkrebses aus den aktuell besiedelten Gewässern nur sehr schwierig durchführbar und kann nur als langfristig konzipierte Maßnahme erfolgreich sein.

Die Wiederansiedlung des Edelkrebses in zahlreichen stehenden Gewässern verläuft dagegen schon Erfolg versprechend und lässt auf die Verbesserung der Verbreitungssituation dieser einheimischen, stark gefährdeten Tierart hoffen.

Die Einrichtung von Genpools wurde im Jahr 2007 mit dem Besatz von abgelegenen und für Signalkrebse weitgehend unerreichbaren Teichen gestartet. Nach weiteren geeigneten Stillgewässern zur Etablierung der Genpools wird im Zuge der Projektarbeiten gesucht.

Als zusätzliche Schutzmaßnahme beziehungsweise als Möglichkeit, zumindest einen Teil der Besatztiere selbst nachzüchten zu können, werden Anpachtung oder Erwerb geeigneter, hinsichtlich der Abflusssituation weitgehend krebspestsicherer Teiche und Weiher überlegt.

Wie die beiden Krebspestfälle zeigen, muss jedenfalls mehr Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden, die vor allem jene Bevölkerungsschichten erreicht, die sich in der Regel nicht mit dieser



Der Signalkrebs wurde aus Nordamerika eingeschleppt.

Foto: C. Gumpinger



Toter Edelkrebs  
im Laudachsee im  
Frühjahr 2008.

Foto: W. Weißmair

Problematik beschäftigen. Von der „Entsorgung“ von Aquarientieren bis hin zur „Rettung“ von Krebsen durch Übersiedelung in andere Gewässer, aus welchen falsch erkannten Bedrohungegründen auch immer „notwendig“, reichen die möglichen Ursachen für die Verbreitung der Krebspest. Dass damit eher Schaden angerichtet wird, als dass solche Maßnahmen etwas nutzen, muss dringend entsprechend breit kommuniziert werden.

Werner Weißmair  
Clemens Gumpinger 

## Infobox Krebspest

Die Krebspest wird vom Wasserpilz *Aphanomyces astaci* verursacht und ist für europäische Flusskrebse tödlich. Der Pilz wurde Ende des 19. Jahrhunderts mit Besatzkrebsen aus Nordamerika nach Europa eingeschleppt und verbreitet sich seither unaufhaltsam. In Österreich brach die Krebspest erstmals 1879 aus und führt seitdem immer wieder zu Massensterben von heimischen Krebsen. Als Überträger fungiert in Oberösterreich meist der amerikanische Signalkrebs (*Pacifastacus leniusculus*), der den Pilz mit sich trägt aber durch die Infektion selbst nicht zugrunde geht. Der Pilz verbreitet sich über mikroskopisch kleine Pilz-Zellen mit Gei-

ßen (Zoosporen). Haben diese auf einem Krebs Halt gefunden, lösen sie durch spezielle Wirkstoffe die Haut des Tieres auf, um das Hineinwachsen von Pilzfäden in den Körper zu ermöglichen. Mit der Zeit bildet der Pilz im gesamten Körper des Krebses ein dichtes Geflecht von Pilzfäden (Hyphen). Infizierte Tiere fallen besonders durch Kratzbewegungen auf, mit denen sie versuchen, den Pilz von ihrem Körper abzukratzen. Je länger die Infektion zurückliegt, desto schlaffer bewegen sich die Krebse und mitunter bildet sich ein wattenähnlicher Belag an den Gelenken. Je nach Wassertemperatur und Anzahl der Zoosporen im Wasser sterben die erkrankten Krebse nach ein bis zwei Wochen.



Im Oberen Innviertel wurden Mooren mit Edelkrebsen besetzt.

Foto: C. Gumpinger



DI Johannes  
Kunisch

Leiter Institut für  
Naturschutz der  
Oö. Akademie für  
Umwelt und Natur



Frühkindliche Natur-  
beziehungen sind le-  
benslang prägend.

Foto: Oö. Akademie  
für Umwelt und  
Natur

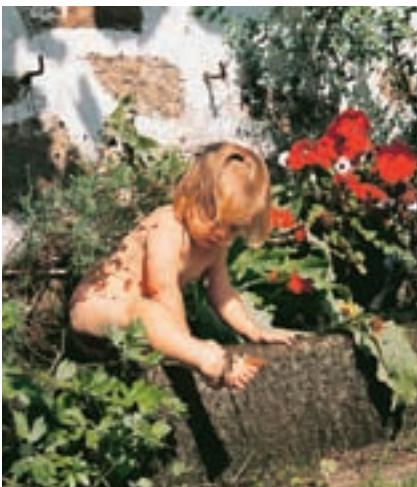


Naturerlebnis im  
Europaschutzgebiet  
Oberes Donautal.

Foto: Werbege-  
meinschaft Donau  
Oberösterreich

# Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Bildungs- und Beratungsangebote des Instituts für Naturschutz im Jahr 2009

**E**s gibt verschiedene Wege, die Vielfalt der Natur zu erhalten. Wir versuchen dieser Herausforderung mit einer Vielfalt an Bil-



dungsangeboten zu begegnen. Das war schon bisher die Stärke des Instituts, sie ist und bleibt es auch in Zukunft. Die Behandlung von Naturschutzthemen, die durch unterschiedliche Positionen zu Konflikten führen, im Wege eines konstruktiven Dialogs ist uns dabei ebenso ein Anliegen wie die Aufbereitung von Informationen, die für eine Vielzahl von Menschen Wege zur Natur im persönlichen Umfeld ermöglichen. Aus dieser Strategie heraus wurde das Programm für das Arbeitsjahr 2009 entwickelt. Wir werden darin unter dem Motto „Wege zur Natur“ in bewährter Weise Produkte zu den drei Themenfeldern „Natur und Garten“, „Naturerlebnis und Vermittlung“ sowie „Artenvielfalt im Dialog“ anbieten.

## Natur & Garten

Das Thema Naturgarten wird sowohl

für die Zielgruppe der Haus- und Hobbygärtner als auch für Gemeinden und für den Schulbereich behandelt. Ziel ist es, eine umwelt- und naturgerechte Garten- und Freiflächenbewirtschaftung zu vermitteln. Diese ist Grundlage zur Erhaltung der Artenvielfalt und zur Vermeidung unnötiger Umweltgifte, da Hausgärten noch immer bis zum 10-fachen, in Einzelfällen noch höher, überdüngt sind.

Gemeinden als Schulerhalter und Lehrer werden angesprochen, um eine nach naturschutzfachlichen und ökonomischen Grundsätzen ausgerichtete Freiraumgestaltung und -pflege im Schulumfeld umzusetzen. Gleichzeitig wird dabei der Aspekt berücksichtigt, den Naturraum des Schulgartens auch als Lernort in den Unterricht einzubauen. Der Schulalltag soll Naturbegegnungen in einem „grünen“ Klassenzimmer ermöglichen, emotionale Bezüge herstellen und damit bereits im Schulalter ein Gefühl der Verantwortung für Tiere, Pflanzen und Lebensräume aufzubauen.

## Erholung, Erlebnis, Vermittlung

Nach den Belastungen des Berufes und Alltages sehnen sich die Menschen nach Möglichkeiten des seelischen Ausgleiches. Die Freizeitgestaltung in der Natur bietet sich dafür idealerweise an und liegt auch im Trend. Wandernde Naturforscher suchen Entspannung in schöner Landschaft, Naturerlebnisse mit Vermittlungsangeboten wie „Natura Trails“ oder „Geo Coaching“ wenden sich mit neuen elektronischen Informa-

tionsmedien an das junge Publikum.

In dieser Richtung werden auch vom Institut für Naturschutz 2009 neue Angebote entwickelt, um Erholungssuchenden und Wanderern Natur, Landschaft und Lebensräume von Tieren und Pflanzen zu vermitteln. Zum Beispiel die Kombination von Wissensvermittlung im Museum mit dem entsprechenden Naturerlebnis draußen in der oberösterreichischen Landschaft. Es ist geplant, eine ab dem Sommer 2009 laufende naturwissenschaftliche Dauerausstellung im Linzer Landesmuseum mit Angeboten für ein informatives Freizeit- und Naturerlebnisprogramm in den verschiedenen Landschaftsräumen von Oberösterreich zu kombinieren. Dies schließt die Aufbereitung didaktischer Materialien oder weiterer elektronischer Medien zur Naturvermittlung, auch für den Schulunterricht,





mit ein. Ein weiteres Vorhaben ist das in diesem Jahr entwickelte Internetportal „Natur&Wandern“. Darin werden kontinuierlich Naturrauminformationen in leicht verständlicher und spannender Form aufbereitet. Und um behinderten Menschen für die Freizeitgestaltung die gleichen Möglichkeiten wie Nichtbehinderten zu geben, wird auch diese Zielgruppe weiterhin eine wichtige Rolle in unserem Arbeitsprogramm einnehmen.

## Artenvielfalt im Dialog

Die Artenvielfalt bildet die Lebensgrundlage für uns Menschen: Nahrung, Baustoffe, Arzneimittel, Energieträger oder Rohstoffe für die Produktion unterschiedlichster Gebrauchsgegenstände werden bereitgestellt, die Aufrechterhaltung von Stoffkreisläufen in der Natur ermöglicht. Der vom Menschen verursachte Verlust an Arten liegt weltweit bei rund 70 Arten täglich.

Die EU hat sich verpflichtet, den weiteren Anstieg des Artenverlustes bis 2010 zu stoppen. Dazu ist sehr viel Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit notwendig: um Artenvielfalt begreifbar und erlebbar zu machen, bestehende Konflikte zwischen Mensch und Natur zu minimieren sowie Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu gewinnen.

Im Zuge unserer Arbeit werden wir uns weiterhin darum bemühen, Bildungs- und Beratungsmaßnahmen anzubieten, um Menschen bei ihren individuellen Wegen zur Natur zu unterstützen. Neben dem Wissen um die Natur wird dabei auch das Handeln für die Natur bedeutsam sein. Herausforderungen sind eine leichtverständliche Aufbereitung von Informationen, die Dialogorientierung, die Einbeziehung neuer Partner und die Verbindung von Bildungs- und Projektsarbeit.

Ich lade Sie sehr herzlich ein, die Angebote des Institutes für Naturschutz zu nutzen, und wünsche Ihnen bei der Entdeckung neuer Wege zur Natur viel Freude und Erfolg.

Johannes Kunisch



## Highlights im Jahr 2009

Das Fest der Natur wird 2009 zum sechsten Mal stattfinden. Es ist inzwischen nicht nur im Naturschutzkalender fest verankert, sondern hat auch im Kulturprogramm der Stadt Linz einen hohen Stellenwert und ist am Beginn der Ferien, am Samstag den 11. Juli 2009 geplant. Eine zweite Großveranstaltung wird von 22.-24. Oktober 2009 im neu errichteten Südflügel des Linzer Schlossmuseums stattfinden: eine Konferenz zum „Grünen Band“, dem größten Naturschutzprojekt in Europa.



Die Freizeitgestaltung von Menschen mit Behinderung spielt eine wichtige Rolle im Arbeitsprogramm der Oö. Akademie für Umwelt und Natur.

Foto: W. Radler



Moritz wartet auf ein Weibchen.

Foto: Oö. Akademie für Umwelt und Natur



Fest der Natur.

Foto: Oö. Akademie für Umwelt und Natur



DI Gerhard Fischer  
Nationalparkbetrieb  
Kalkalpen  
Österreichische  
Bundesforste AG

# Naturschutzgebiet „Warscheneck Nord“

## Die Österreichischen Bundesforste als Partner im Naturschutz

**D**as Naturschutzgebiet „Warscheneck Nord“ befindet sich in Oberösterreich im Bezirk Kirchdorf an der Krems in den Gemeinden Spital am Pyhrn, Roßleithen, Vorderstoder und Hinterstoder. Es schließt an ein bereits bestehendes Schutzgebiet



Hasel- und Auerhuhn sind bedeutende Schutzgüter im Naturschutzgebiet Warscheneck Nord.

Fotos:  
Bundesforste/N.  
Führinger

an und umfasst eine Fläche von 2.696 ha, davon sind 2.137 ha im Eigentum der ÖBF AG. Zusammen mit dem bereits existierenden Schutzgebiet (1.924 ha) und einem Landschaftsschutzgebiet (306 ha) ergeben sich 4.926 ha. Damit ist es nach dem Nationalpark Kalkalpen und dem Naturschutzgebiet Dachstein das drittgrößte Schutzgebiet in Oberösterreich.

Die Verhandlungen über die Abgrenzung der Flächeneinbringung und Entschädigung für die Außernutzungsstellung zwischen den Österreichischen Bundesforsten und der Abteilung für Naturschutz des Landes Oberösterreich wurden im Sommer 2004 aufgenommen und seit Oktober 2004 erfolgen durch den Forstbetrieb Steyrtal der Österreichischen Bundesforste keine regulären Nutzungen mehr.



Die schon unter Schutz stehenden Teile (NSG und LSG Warscheneck Süd) und das neue NSG Warscheneck Nord sind mit fast 5.000 ha das drittgrößte Schutzgebiet in Oberösterreich.

Grafik:  
G. Dorninger

Das Einbringen von ca. 21 km<sup>2</sup> seitens der Österreichischen Bundesforste in das Schutzgebiet „Warscheneck Nord“ und die dafür notwendigen Dienstleistungen, wie Naturraumanagement, Gebietsbetreuung, Umsetzung der Maßnahmen und Monitoring, werden über das Instrument des „Vertragsnaturschutzes“ abgewickelt. Der Vertrag wurde im Dezember 2005 vom Land Oberösterreich und den Bundesforsten auf unbestimmte Zeit abgeschlossen und läuft ab 1. Jänner 2006.

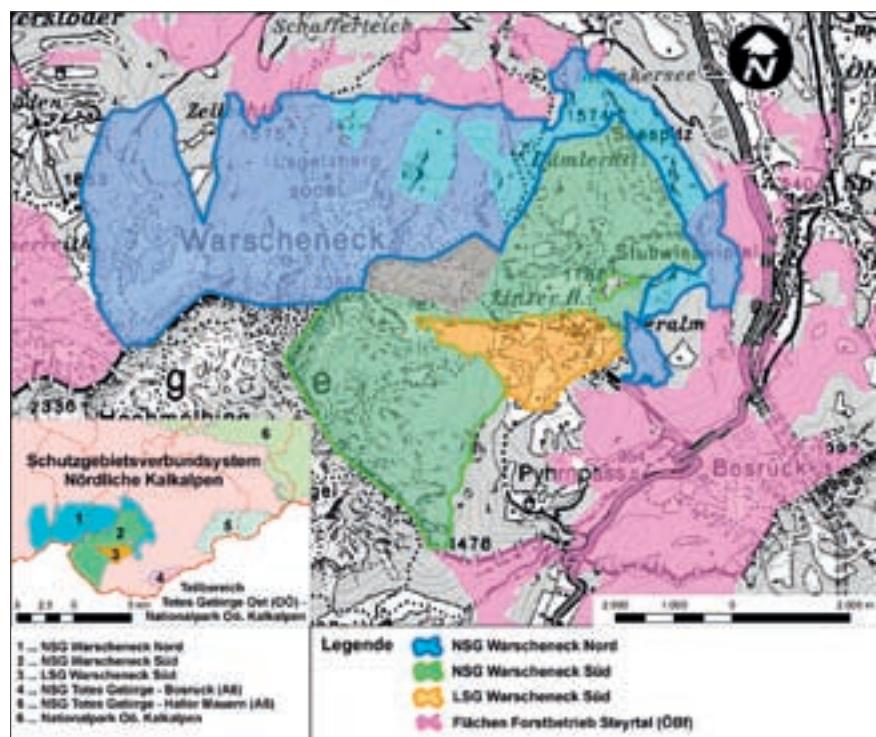
## Wichtiger Baustein im Schutzgebietsverbundsystem der Nördlichen Kalkalpen

Die Wiederherstellung und Sicherung eines ökologischen Verbunds der Land-

schaft gewinnt eine immer größere Bedeutung. Das weitläufige Warscheneckgebiet ist nicht nur Lebensraum für eine vielfältige Fauna und Flora, sondern ist auch ein bedeutender Baustein für den ökologischen Verbund in den nördlichen Kalkalpen – Teilbereich Totes Gebirge Ost (Oberösterreich) und Nationalpark OÖ. Kalkalpen. Dieser Verbund kann im Süden mit dem NATURA 2000-Gebiet Totes Gebirge (Steiermark) und im Osten mit dem Wildnisgebiet Dürrenstein (Niederösterreich) weiter fortgesetzt werden.

Abgesehen von Servitutsnutzungen und der Aufarbeitung von Windwurf- und Käferholz wird seit Herbst 2004 im Naturschutzgebiet „Warscheneck Nord“ auf eine Holznutzung verzichtet.

Weiters werden Auerhuhn und Birkhuhn auf der Hälfte der Fläche des Naturschutzgebietes nicht mehr bejagt.



# Enge Zusammenarbeit mit dem Naturschutz

Die Ziele und fachlichen Handlungsanleitungen für die Projekte werden in kooperativer Zusammenarbeit gemeinsam mit dem Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Abteilung für Naturschutz festgelegt. Alle Projekte auf den Flächen der ÖBF AG werden durch den Forstbetrieb Steyrtal der Österreichischen Bundesforste AG umgesetzt.

Die Aufgaben der Österreichischen Bundesforste sind unter anderen:

- Gebietsbetreuung und das Naturraummanagement;
- Kartierung der Waldgesellschaften;
- Inventur des stehenden und liegenden Totholzes;
- Erhebung der Birk- und Auerhühner sowie Eulen und Spechte;
- Pflege und Erhaltung des Lebensraumes für das Auerhuhn;
- die Planung und das Management von Projekten, wie die naturschutzfreund-

liche Aufarbeitung von Schadholz; • Bundesforste-Mitarbeiter treten als lokale Ansprechpartner in der Region auf und informieren die Bevölkerung über Naturschutzziele und -tätigkeiten im Naturschutzgebiet Warscheneck Nord.

## Management und Schutz der Habitate für Raufußhühner

Das Haselhuhn lebt in den jüngeren Stadien der Waldsukzessionen, aber auch in den lichten Zerfallsphasen mit reichlicher Kraut-, Hochstauden- und Zwergstrauchschicht. Weiters profitiert das Haselhuhn durch Windwürfe. In den oft mit Rinnen oder Latschenflächen durchsetzten Waldflächen und im Waldgrenzenbereich hat das Birkhuhn noch genügend natürlichen Lebensraum. Auch der Schneehuhn-Lebensraum oberhalb der Waldgrenze wird sich in absehbarer Zeit kaum än-

dern. Ein besonders wichtiges Ziel ist die Erhaltung und Pflege der Lebensräume für das Auerhuhn. Ein reiner Käseglockensturz über das Gebiet ist nicht zielführend. Das Auerhuhn bevorzugt eher weniger steile und lückige Altholzkomplexe. Durch Sturm oder Borkenkäfer geschaffene Lücken und Freiräume wirken sich meist nur vorübergehend positiv für das Auerwild aus. Die Lücken werden meist sehr rasch und zügig von einer üppigen Gras- und Krautflora und auch durch einen Jungwald wieder besiedelt. Der Auerwildlebensraum braucht zumindest ein adaptives Management und eine laufende Evaluierung der Effizienz der gesetzten Maßnahmen. Ein wichtiges Ziel ist aber auch die funktionale Vernetzung des Auerwildlebensraumes durch Schaffung eines Korridors innerhalb des Schutzgebietes und die Anbindung an den Lebensraum des angrenzenden tiefer gelegenen Wirtschaftswaldes, wo sich das Auerwild auch schwerpunktmäßig aufhält.



Forstschutz- und auerhuhnfreundliche Aufarbeitung des Windwurftholzes. Der Fichtenstamm wird entrindet und das Astwerk zusammengehäuft.

Foto: J. Markovsky



Nur was man kennt,  
kann man auch  
schützen. Vogeler-  
hebung 2008 im  
Loigistal.

Foto: B. Sulzbacher



## Naturschutzfreundliches Waldmanagement

Mittel- bis langfristig sollen sich im Naturschutzgebiet die potenziellen, natürlichen Waldgesellschaften ohne wesentliche Eingriffe verwirklichen können. Da aber Stürme und Borkenkäfer nicht vor dem Naturschutzgebiet „Warscheneck Nord“ halt machen, ist auch dort wegen der Borkenkäfer eine Aufarbeitung beim Fichtenholz geboten. Die vom Sturm geworfenen und

gebrochenen oder vom Borkenkäfer befallenen Bäume werden dabei sehr selektiv und nur soweit als unbedingt notwendig entnommen.

## Vogelerhebung im Naturschutzgebiet

Das Warscheneck-Gebiet ist für zahlreiche Vogelarten Brut-, Lebens- und Nahrungsraum.

Die Bestände, der im Gebiet vorhandenen Raufußhuhnarten, wie Auerhuhn, Birkhuhn und Haselhuhn bzw. weitere im Gebiet vorkommende Bergwaldvögel, wie Dreizehenspecht, Sperlingskauz und Raufußkauz, werden von den Österreichischen Bundesforsten erhoben.

Von den rund 13.000 insgesamt im Wald lebenden Pflanzen-, Pilz- und Tierarten ist fast ein Drittel davon im Laufe ihres Lebens auf Totholz angewiesen. Totholz ist daher ein wichtiges Maß für die Naturnähe und biologische Vielfalt von Wäldern. Vom Sommer bis Herbst 2007 wurde im Schutzgebiet eine Inventur des stehenden und liegenden Totholzes auf Flächen der Österreichischen Bundesforste durchgeführt.

Im Durchschnitt sind im Naturschutzgebiet pro Hektar Waldfläche  $21,25 \text{ m}^3$  Totholz vorhanden. Dieser Wert ist mit der Totholzmenge im Nationalpark Kalkalpen ( $20,58 \text{ m}^3/\text{ha}$ ) vergleichbar. Die Ergebnisse der Totholzinventur dienen als Entscheidungsgrundlage für das Waldmanagement und liefern gemeinsam mit der Vogelerhebung wichtige Daten für ein langfristiges Monitoring.

Für ein Gebiet dieser Größe und mit den vielen Herausforderungen (Klimawandel, Tourismus), ist ein hohes Maß an Koordination und Kontinuität erforderlich. Die Erreichung der Ziele sowie die Akzeptanz für die gesetzten Naturschutzmaßnahmen bzw. Identifikation der lokalen Bevölkerung mit den Schutzgütern ist letztlich auch von der funktionierenden Kooperation zwischen den Grundeigentümern und der Naturschutzbehörde abhängig. Das Naturschutzgebiet „Warscheneck Nord“ ist auch ein Beispiel dafür, dass die Österreichischen Bundesforste nicht nur Grundflächen bereitstellen, sondern auch als Partner in Großprojekten des Vertragsnaturschutzes auftreten.

Gerhard Fischer



Totholz ist ein wichtiges Merkmal für die Naturnähe und biologische Vielfalt von Wäldern.

Foto: J. Markovsky

# Buchenwald bei Ranshofen – das neueste Naturschutzgebiet Oberösterreichs



Mit Beschluss der OÖ. Landesregierung wurde am 25. August 2008 der „Buchenwald bei Ranshofen“ als 109tes Naturschutzgebiet festgestellt.

Bereits seit mehreren Jahren gab es Befürworter aus der Region um Braunau und Ranshofen, diesen Waldbereich als Schutzgebiet auszuweisen. Um das realisieren zu können, kaufte auf Betreiben des Braunauer Bürgermeisters Gerhard Skiba die Stadtgemeinde einen großen Teil des Areals von der AMAG Ranshofen. Das Interesse der lokalen Bevölkerung beruht auch darauf, dass es sich hierbei um ein beliebtes Naherholungsgebiet handelt, welches in seiner Qualität dauerhaft abgesichert werden sollte.

Dieses etwa 10 ha große Schutzgebiet umfasst sowohl steile Hangwaldabschnitte wie auch Auwaldbereiche entlang des Hangfußes an der Enknach. Hinsichtlich der Vegetation sind in

erster Linie zwei Waldtypen vertreten, wobei ein Stieleichen-Hainbuchenwald die Hangbereiche und eine Erlen-Eschen-Bachau die vernässtesten Bereiche entlang der Enknach einnimmt. Ziel der Feststellung als Naturschutzgebiet ist die Gewährleistung einer weniger intensiven Waldnutzung durch Verlängerung der Umlaufzeiten. Wesentlich ist zudem die Gewährleistung eines weiterhin natürlichen Artenspektrums und somit der Verzicht auf die Einbringung nicht standortgerechter oder nicht heimischer Arten im Zuge forstwirtschaftlicher Nutzungen. Die Bestandesstruktur soll sich langfristig betrachtet weitgehend natürlich entwickeln können, wobei Alt- und Totholz einen wesentlichen Teil des Lebensraumes bilden sollen. Dieser Anspruch rechtfertigt auch die Feststellung eines Naturschutzgebietes, welches im gegenständlichen Fall in erster Linie auf die Entwicklungspotentiale der Fläche

in ökologischer Hinsicht ausgerichtet ist. Den Besuchern soll dadurch ein Einblick in die Sukzessionsstadien einer Waldentwicklung ermöglicht werden, welcher künftig durch Informatiostafeln unterstützt werden wird.

Michael Brands



Mag.  
Michael Brands  
Abteilung  
Naturschutz

Der „Buchenwald bei Ranshofen“ ist das 109te Naturschutzgebiet in Oberösterreich.  
Foto: S. Kapl

## Der Pfad des Jaguars, Tropenstation La Gamba, Costa Rica

### Ausstellung im Biologiezentrum Linz/Dornach

Costa Rica gilt als Vorbildland im internationalen Naturschutz. Etwa 25 % der Landesfläche stehen bisher unter Schutz. Der 14.600 Hektar große Regenwald „Esquinas“ im Süden Costas Ricas ist einer der letzten noch erhaltenen Tieflandregenwälder an der Pazifikküste Mittelamerikas und gehört zu den artenreichsten Wäldern der Erde. Der Verein „Regenwald der Österreicher“ widmet sich seit 17 Jahren dem Freikauf dieses einzigartigen Ökosystems. Inzwischen wurden mit Hilfe österreichischer Spenden bereits 3.500 Hektar Regenwald gekauft und der Republik Costa Rica geschenkt. Sie

wurden in den Piedras Blancas Nationalpark eingegliedert. Die Ausstellung, die anschaulich die vielfältige Natur im

„Regenwald der Österreicher“ vorstellt, ist noch bis zum 22. März 2009 zu besichtigen.



Weitere Infos unter:  
[www.biologiezentrum.at](http://www.biologiezentrum.at)

Blattschneiderameisen  
Foto: A. Schneider



Mag. Nadine  
Pfahringer

Alpenkonventions-  
büro von CIPRA  
Österreich

(Seite 19)  
Enge Verzahnung  
von Natur-, Kultur-  
und Wirtschafts-  
raum im Oberinntal  
(Tirol). Blick  
Richtung Innsbruck  
– Sitz des CIPRA-  
Alpenkonventions-  
büros.

Foto: J. Essl



CIPRA: „Commissio  
n Internationale  
pour la Protection  
des Alpes“

BMLFUW:  
Bundesministerium  
für Land- und Forst-  
wirtschaft, Umwelt  
und Wasserwirt-  
schaft, oder auch  
Lebensministerium  
genannt.

Foto: Heilinger/ Ab-  
teilung Naturschutz

# Das Alpenkonventionsbüro – Einrichtung von CIPRA Österreich mit Alleinstellungs- merkmal

**S**echs Jahre sind seit den Bemühungen Peter Haßlachers (Vorsitzender CIPRA Österreich), das Alpenkonventionsbüro vom CIPRA Österreich von Wien nach Innsbruck und damit ins Herz der Alpen zu holen, vergangen. Motiviert durch die Bewerbung der Stadt Innsbruck um den Sitz des Ständigen Sekretariats der Alpenkonvention, sah man mit der Einrichtung des Alpenkonventionsbüros die Möglichkeit, die dahingehenden Bemühungen der Landeshauptstadt zu unterstützen. Mittlerweile blickt das Alpenkonventionsbüro auf eine mehrjährige und gute Zusammenarbeit sowie einen regen Informationsaustausch mit dem nunmehr seit fünf Jahren in Innsbruck angesiedelten Ständigen Sekretariat zurück.

## Auswahl einiger Aktivitäten

### Kontinuierliche Implementierung der Alpenkonventionsbestimmungen

Mit dem Inkrafttreten der Protokolle in Österreich Ende 2002 wurde ein kontinuierlicher rechtlicher Implementierungsprozess des Vertragswerkes herbeigeführt. Gerade während der Zeit des österreichischen Alpenkonventionsvorsitzes (2004-2006) konnten maßgebliche Erfolge in der Umsetzung des Übereinkommens, auch aufgrund der Unterstützung des Alpenkonventionsbüros, erzielt werden.

Im Laufe der Jahre wurde immer wieder Österreichs Vorreiterrolle in Bezug auf die Anwendung der Bestimmungen deutlich. Dennoch zeichnen sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt auf Länderebene noch klare Unterschiede hinsichtlich Umsetzungaktivitäten und -geschwindigkeiten ab, denen es künftig weiterhin zu begegnen gilt. In diesem Zusammenhang wurde in Kooperation mit dem Umweltdachverband unlängst ein Katalog mit Maßnahmenempfehlungen für eine verstärkte Wahrnehmung der Alpenkonvention im Bundesland Niederösterreich ausgearbeitet und im Oktober 2008 in Lunz am See präsentiert. Dieses Beispiel zeigt,

dass die intensive Arbeit an der kontinuierlichen Implementierung des Vertragswerkes auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt gefördert wird.

### Informationsarbeit

Als Informations- und Dokumentationsstelle ist es zentrales Anliegen des Alpenkonventionsbüros konsequente Informationsarbeit zu betreiben. Vorrangig wird dabei die Fachöffentlichkeit über die aktuellen nationalen Entwicklungen im Alpenkonventionsprozess unterrichtet. Gleichzeitig wird versucht, direkte und unmittelbare Informationen an eine breite Öffentlichkeit heranzutragen, um damit das vorhandene Informationsdefizit abzubauen bzw. um über aktuelle Themen wie etwa das CIPRA-Klimaprojekt „climate.change.alps“ zu berichten. In der Berichterstattung und Informationsarbeit an das Komitee bzw. an die Mitglieder von CIPRA Österreich versteht sich das Alpenkonventionsbüro als Drehscheibe und vernetzende Servicestelle.

### Publikationstätigkeit

Ein für die verstärkte Wahrnehmung der Alpenkonvention bewährtes Informationsmedium ist die quartalsweise erscheinende Fachzeitschrift „Die Alpenkonvention – Nachhaltige Entwicklung für die Alpen“ (Gratis Abonnement unter oesterreich@cipra.org bzw. 0512/59547-43), deren Finanzierung gänzlich vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft getragen wird. Seit der diesen Sommer herausgegebenen 44 Seiten starken Sondernummer 50, in welcher ein Stimmungsbild über den Stand der Implementierung bzw. die Aussichten der Alpenkonvention durch





die wesentlichen AkteurInnen Österreichs eingefangen wurde, präsentierte sich die Zeitschrift in neuem Layout. Um die Öffentlichkeit bestmöglich mit den Inhalten der Konvention zu versorgen, als auch, um eine größere Reichweite zu garantieren, steht die Zeitschrift auch digital unter <http://www.cipra.org/de/CIPRA/cipra-oesterreich> zur Verfügung.

Als effektiv erwiesen hat sich ferner das Verfassen ergänzender anlassbezogener Pressetexte, wobei die Themenbereiche der Berichterstattung gemäß der Anzahl der Konventionsprotokolle breit gefächert sind.

## Serviceeinrichtung

Ein weiterer wichtiger Impuls hin zu einer nachhaltigen Umweltpolitik im Alpenraum kommt durch die gegenwärtig im Entstehen begriffene Rechtservicestelle bei CIPRA Österreich zur Rechtshilfe bzw. Rechtsentwicklung der Alpenkonvention, einem absoluten Novum im Alpenraum. Für diesen Rechtsarbeitskreis wird das Alpenkonventionsbüro künftig den Part der ersten Anfragenbearbeitung übernehmen. Eine Expertenrunde wird in weiterer Folge die entsprechenden rechtlichen Expertisen erstellen.

## Organisationsstruktur und Finanzierung

Organisatorisch angesiedelt ist das 1994 gegründete Alpenkonventionsbüro beim Nationalen Komitee der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA in Österreich. Ihr gehören acht österreichische Alpen-NGOs sowie die Bundesländer an. Gemäß dieser Organisationsstruktur unterliegt das Alpenkonventionsbüro ausschließlich den Gremien CIPRA Österreichs, von denen es auch fachliche Begleitung, insbesondere durch den Vorsitzenden, Peter Haßlacher, erfährt. Inhaltliche sowie finanzielle Unterstützung für die Vorhaben des Alpenkonventionsbüros kommt auch seitens Ewald Galle aus dem BMLFUW.

Nadine Pfahringer 

Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen **UA** bei der Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Telefon 0 732/77 20-14429, **BZ** beim Biologiezentrum der Oö. Landesmuseen, Telefon 0 732/75 97 33-0.

## TERMINE

### • Integrative Outdoor-Freizeitangebote entwickeln **UA**

Diese Tagung ist besonders für Naturvermittler, Vertreter von Behindertenorganisationen, von Natur- und Nationalparken sowie des Tourismus und der Gastronomie empfehlenswert  
Ort: Polsenzhof 20, FAB Seminarhaus, St. Marienkirchen  
Kosten: 50,-

5. Februar 2009, 9.30 Uhr bis 6. Februar 2009, 15 Uhr

### • Schule und Nachhaltigkeit. Modul 2: Ernährung und Konsum – Lernfelder für Nachhaltigkeit **UA**

Kurzlehrgang für Lehrkräfte aller Schultypen  
Ort: Kapuzinerstr. 49, Bildungshaus, Betriebsseminar, Linz  
Kosten 10,- Euro

10. Februar 2009, 9 Uhr bis 16 Uhr

### • Isola della Cona und Co. – Naturschutzgebiete in den Lagunen der nördlichen Adria **BZ**

Multimedievortrag von DI Karoly Erdei  
Ort: Biologiezentrum, J.W. Kleinstraße 73, Linz

19. Februar 2009, 19 Uhr

### • Die Brutpopulationen von Raubwürger und Wiesenweihe im nordöstlichen Waldviertel (NÖ) **BZ**

Diavortrag von Dr. Leopold Sachslehner  
Ort: Biologiezentrum, J.W. Kleinstraße 73, Linz

5. März 2009, 19 Uhr

### • Schwammhafte (Sisyridae) – unscheinbare Netzflügler mit Überraschungen **BZ**

Diavortrag von Mag. Werner Weißmair  
Ort: Biologiezentrum, J.W. Kleinstraße 73, Linz

6. März 2009, 19 Uhr

### • Grundkurs für Schwammerlfreunde 3.Teil **BZ**

Vortrag von Friedrich Sueti  
Ort: Biologiezentrum, J.W. Kleinstraße 73, Linz

23. März 2009, 19 Uhr

# Ja, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche mir, in den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich aufgenommen zu werden.

- |   |                                  |                                   |   |
|---|----------------------------------|-----------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> MITGLIEDSBEITRAG | <input type="checkbox"/> EHEPARE | <input type="checkbox"/> FÖRDERER | <input type="checkbox"/> SCHÜLER/PENSIONISTEN |
| € 22,-/Jahr                               | € 27,-/Jahr                      | € 74,-/Jahr                       | € 9,-/Jahr                                    |

ZUTREFFENDES BITTE ANKREUZEN!

Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.

FALLS GEWÜNSCHT, BITTE ANKREUZEN!

Name .....

Geburtsdatum..... E-Mail .....

Adresse .....

Bankleitzahl ..... Kontonummer .....

Unterschrift .....

NATURSCHUTZBUND  
Oberösterreich

Promenade 37  
A-4020 linz



## BÜCHER UND NATURSCHUTZBUND-SHOP

### Aktiv für Totholz im Wald



Anregungen für Forstleute und Landwirte  
Österreichische Bundesforste AG, 2008; 32 Seiten

Totholz ist ein sehr wesentliches Element für die Erhaltung bzw. Förderung der Artenvielfalt in Wäldern. Eine nachhaltige Forstwirtschaft muss deshalb neben gesunden Bäumen auch für genügend Totholz sorgen. Die von Gerhard Fischer (ÖBF AG) und von Martin Schwarz (NATURSCHUTZBUND Oberösterreich) erstellten Texte in der Broschüre informieren sowohl über die große Bedeutung toten Holzes für verschiedenste Organismen als auch für die Forstwirtschaft. Zahlreiche Tipps zur Förderung von Totholz im Wald und auch im Siedlungsbereich werden gegeben.

Diese Broschüre ist bei den Österreichischen Bundesforsten (Tel.: 02231/600-0, E-Mail: [naturraummanagement@bundesforste.at](mailto:naturraummanagement@bundesforste.at)) sowie beim NATURSCHUTZBUND Oberösterreich (Tel.: 0732/779279, E-Mail: [oenb@gmx.net](mailto:oenb@gmx.net)) kostenlos erhältlich. Sie kann

auch von der Homepage der Bundesforste heruntergeladen werden.

### Biodiversität in Österreich



978-3-258-07359-0; Preis: 23.70 Euro

Österreich verfügt über eine große Vielfalt an Arten und Lebensräumen. Das Buch gibt erstmals einen Überblick über wesentliche Aspekte der Biodiversität in Österreich, die etwa 67.000 Pflanzen- und Tierarten umfasst und beinahe 500 Biotoptypen unterscheidet. Dieses Buch, in dem fundierte und kenntnisreiche Beiträge von 27 Autoren enthalten sind, bietet wichtige Grundla-

gen für das Verständnis der räumlichen Verteilung der Biodiversität und richtet sich insbesondere an alle, die in den Bereichen Biologie, Landschaftsökologie und Raumplanung tätig sind.

### Mit Kindern die Natur entdecken



88 Ideen für Spiele und Spaß rund ums Jahr  
Veronika Strauß; blv; 127 Seiten; ISBN 978-3-8354-0225-6;  
Preis: 15,40 Euro

Die Natur mit allen Sinnen zu erleben: Das ermöglichen die 88 Ideen für Spiel und Spaß rund ums Jahr. Sie regen die Fantasie an, wecken Verständnis für die Natur und sind für verschiedene Altersgruppen geeignet. Spielen, basteln, beobachten und experimentieren, besonders für Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren.

### EMPFÄNGER

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Informativ 52 1-20](#)